

*Liebe Rittersberger*innen,*

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ So lauten Worte des Propheten Jesaja, die immer wieder an Weihnachten zu hören sind. Worte, die für Christen die Geburt Jesu vorhersagen.

Irgendwie denke ich: Diese Worte passen so gut wie lange nicht mehr. Denn schon wieder haben wir Corona-Weihnachten. Zum zweiten Mal. Viele haben Angst davor, in eine Dauerschleife zu geraten. Ob es wohl irgendwann wieder ein Weihnachten - oder ein Leben - geben wird wie vor Corona? Oder bleiben wir in der „Finsternis“ stecken?

Auch am Rittersberg spüren wir die Folgen: ständiges Testen gehört genauso wie das Lüften bei kalten Temperaturen fast schon zum Alltag, neue Verordnungen müssen im Handumdrehen umgesetzt werden, das Tragen von Masken wird zum Daueranblick. Besonders denken muss ich auch an all diejenigen, die nun, in der vierten Welle, tatsächlich persönlich von Corona betroffen waren und in Quarantäne mussten, vielleicht auch Angst vor einem schweren Verlauf oder vor der Ansteckung von Verwandten und Freunden hatten.

Manch einer reagiert auf all das mittlerweile genervt, manchmal sogar aggressiv. Andere resignieren, glauben nicht mehr daran, dass es nochmal besser wird. Einige gewöhnen sich auch an all das. Doch ist es gut, sich daran zu gewöhnen? Und alle, ob Lehrer*innen oder Schüler*innen sind fühlbar gestresster, fühlbar leerer, fühlbar kraftloser als sonst vor den Ferien. Ja, im Finstern wandeln wir. Aber wo bleibt das Licht?

Der Blick ins nächste Jahr macht dabei nicht unbedingt hoffnungsvoller. Die Ungewissheit, die ständigen Rückschläge und Enttäuschungen nach den Phasen der Besserung nehmen uns oft jeden Lichtblick. Kommt so noch die „große Freude“ auf an diesem Weihnachtsfest, von der der Engel zu den Hirten spricht?

Doch gerade die Weihnachtsgeschichte ist voll von Menschen, die in scheinbar hoffnungslosen Situationen stecken: Maria und Josef, von Kaiser Augustus mitten in der Schwangerschaft auf einen beschwerlichen Weg geschickt. Die Hirten in einer kalten Nacht in einem Leben, bei dem es jeden Tag nur ums Überleben geht. Die drei Weisen, von König Herodes belogen und missbraucht, um das Jesuskind zu finden. Jesus selbst, der als kleines Kind in einem Stall geboren wird, weil sonst kein Raum in der Herberge war, dessen Leben sogar von Herodes bedroht wird. Nichts von all dem wird sich durch Jesu Geburt sofort ändern.

Geduld! Hoffnung! Über den heutigen Tag hinaus! Das ist es, was die Weihnachtsgeschichte uns in diesem Jahr mehr zeigen kann als sonst. Jesus wird seine frohe Botschaft erst fast 30 Jahre nach seiner Geburt verkünden. Josef, die Hirten und auch die drei Weisen werden davon nichts mehr gehört haben. Maria wird die einzige Person aus der Weihnachtsgeschichte sein, die als alte Frau auch noch die Auferstehung Jesu miterleben wird.

Trotzdem trägt Maria alle Worte, die sie in der Heiligen Nacht hört, in ihrem Herzen. Trotzdem kehren die Hirten vom Stall zurück in ihr Leben und verkünden allen von der großen Freude. Trotzdem gehen die drei Weisen hochofrenetisch zu Jesus und nehmen das Erlebnis seiner Geburt mit zurück in ihr Land. Allein dadurch wird es heller! Allein dadurch scheint ein Licht in ihr Leben!

Vielleicht gelingt das auch uns: Trotzdem Weihnachten zu feiern! Trotzdem sich nicht die Freude nehmen zu lassen! Trotzdem die Gemeinschaft mit der Familie zu genießen! Trotzdem für ein paar Tage abzuschalten! Trotzdem die Hoffnung zu behalten, dass es wieder besser werden kann! Trotzdem den Mut nicht zu verlieren! Trotzdem weiter alles Menschenmögliche gegen Corona zu tun! Trotzdem daran zu glauben, dass wir nicht alleingelassen werden! Dann scheint ein großes Licht in der Finsternis! Dann wird die Welt - und auch das Rittersberg:) - wieder heller! Amen!

*Ich wünsche unserer Sekretärin, unserem Hausmeister und unseren Reinigungskräften, unserer Schulleitung, meinen Kolleg*innen und natürlich allen Schüler*innen mit ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest, Gesundheit, erholsame Ferien und ein gesegnetes Jahr 2022.*

Schulpfarrer Stefan Müller